HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

35. Jahrgang. | Höxter, Donnerstag, den 11. Oktober 1917. | Nummer 119.

Schweigen!

Schweigen ist Kraft. Der schweigende Mensch erregt die Phantasie. Man wittert hinter ihm Geheimnisse, Kräfte, Möglichkeiken. Er wirkt unheimlich. Im Kriege ist der Wert des Schweigens für Politik und Kriegführung unermeßlich. Ein Heer, ein Volk, das gewaltige Taten vollbringt und schweigt, gibt es etwas Furchtbareres?

Der Engländer hat's begriffen. Freilich, er birgt sein Schweigen hinter dem Redegeprassel seiner Lügenpresse und seiner zweideutigen Ministerreden. Das macht es nur noch gefährlicher. „Wir müssen siegen." Das sagte der Engländer 1914 über seine letzten politischen Ziele. „Wir müssen siegen." Das sagt er 1917. Weiter nichts. Alles andre ist leerer Wortschwall. Haben wir die unheimliche Kraft dieser unbeugsamen Stetigkeit, dieses zähen Schweigens nicht gespürt?

Ein Neutraler, der in England gewesen war, schrieb jüngst: „Bezeichnend ist, daß ich — der Neutrale — während meines ganzen Aufenthaltes in England nicht einen Menschen antraf, der den Wunsch nach Friedensverhandlungen geäußert hätte. Daß dieser Wunsch überall vorhanden ist, daß die Sehnsucht nach einem recht schnellen Frieden alle Herzen erfüllt, merkt man wohl deutlich genug. Aber ich glaube, der Durchschnittsengländer würde sich eher die Zunge abbeißen, als in Gegenwart eines Neutralen eine Silbe davon verlauten zu lassen. Ganz das Gegenteil ist der Fall. Man muß unwillkürlich diese Haltung der Bevölkerung bewundern."

Ein andrer maßgeblicher Neutraler, der in Deutschland gewesen war, schrieb kürzlich in den Londoner „Times", es sei geradezu unglaublich, wie redselig die deutschen Soldaten seien.

Die Neutralen sind heutzutage die Hörrohre, mit deren Hilfe die feindlichen Länder einander auszuhorchen suchen. Der Neutrale in England hört nichts, was er nicht hören soll, der Neutrale in Deutschland so viel, daß er selbst baß erstaunt ist. Dabei hat gerade das deutsche Volk von Natur tiefes Verständnis für den Wert des Schweigens. „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold", sagt alte Volksweisheit. Als altes Soldatenvolk kennt es vollauf die Bedeutsamkeit des Schweigens insbesondere für militärische Dinge. Es wußte einst seinen Moltke nicht besser zu ehren, als daß es ihn den Großen Schweiger nannte. Der Soldat, der wortkarg, verschwiegen ist, wenn das Gespräch Dinge berührt, von denen er dienstlich Kenntnis hat, macht daher von vornherein in Deutschland bessern Eindruck, als einer, der durch leichtfertiges Schwätzen mit seinen Kenntnissen glaubt prahlen zu sollen. Das imponiert keinem Verständigen.

Vor allem aber — der Schwätzer schädigt das Vaterland. In keinem Kriege wußten so viele um Geheimnisse, als in diesem. Das macht, daß heute zum ersten Male die ganzen Völker mit ihrem ganzen Können gegeneinander stehen. Heer und Volk sind eins. Heimat und Front sind eins. Des verantwortungsbewußten Staatsbürgers vaterländische Pflicht ist deshalb: sehen, hören, schweigen. Schweigen wir lieber zuviel, als daß sich die Feinde über unsre Redseligkeit lustig machen.

Wir brauchen ein schweigendes Heer, ein schweigendes Volk.

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

I. Die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Hierzu führte letzthin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roedern, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsanleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu sagte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

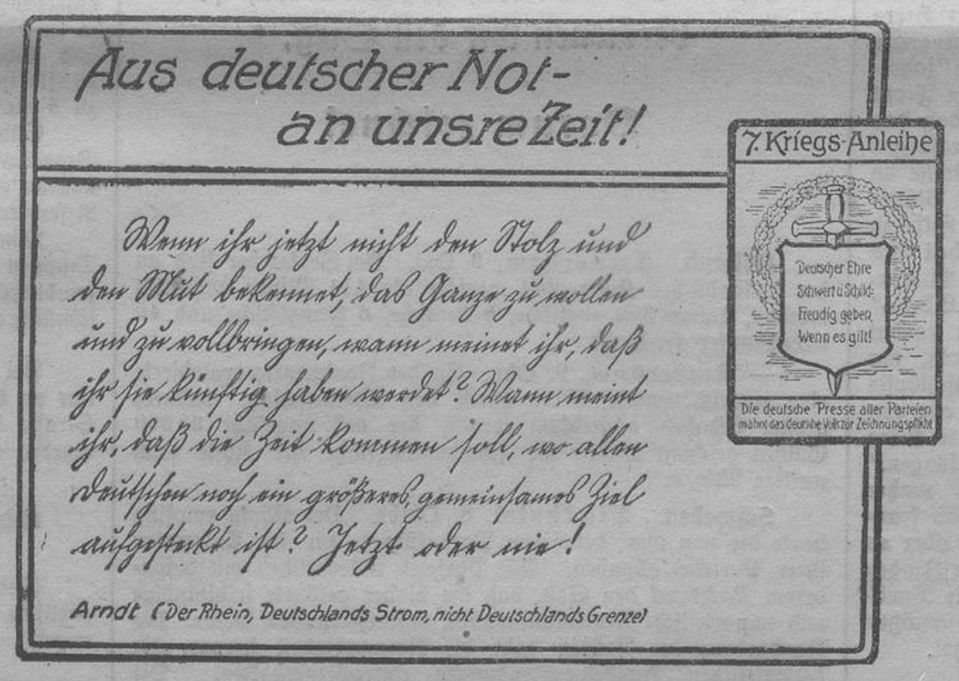
Torheit ist die hirnverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegsanleihezeichnern eine Sondersteuer auflegen; viel näher liege der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterlande versagt und, obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegssteuer mit Anleihen bezahlen können; die 5% Kriegsanleihen (und zwar auch die Schuldbucheintragungen) werden zum vollen Nennwert, die 4½% Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Kriegsanleihe zu 96,50, also 1½% höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100%, also 2% höher, als sie den Zeichner gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

„Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Flüssigmachung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kursus andrerseits zu dienen."



Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober.

— Verkehrs-Einschränkungen. Aus Dresden wird gemeldet: Noch im Laufe dieser Woche werden die Beschlüsse der verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen, die den Verkehr eindämmen sollen, veröffentlicht werden. Sie betreffen in erster Linie die Erhöhung des Zuschlages auf den Verkehr in den Schnellzügen. Im Winterfahrplan werden auch ganze Züge oder Verbindungen ausfallen. Ausdrücklich sei betont, daß der Personenzugverkehr von den Zuschlägen befreit bleiben wird.

— Anläßlich der à la suite-Stellung Hindenburgs zum Infanterie-Regiment Nr. 91 (Oldenburg) haben die städtischen Kollegien von Oldenburg den Generalfeldmarschall zum Ehrenbürger ernannt. Er war 1893—1896 Oberst des 91. Infanterie-Regiments zu Oldenburg.

— Dem „Berl. Lokalanz." zufolge meldet der „Corriere della Sera" aus London, die Antworten Deutschlands und Oesterreichs auf die Papstnote seien bei ihrer Uebermittelung an die englische Regierung von keinem neuen vatikanischen Dokument begleitet gewesen.

— Nach acht langen heißen Stunden und nach Ablehnung des Mißtrauensantrags der unabhängigen

Dornenvolle Wege.

Nachdruck verboten

Roman von A. Wilken. 20

7. Kapitel.

Man war so sachte in den Mai hinübergeglitten.

Zwischen den Emdenschen und Butenschönschen Häusern herrschte ein reger Verkehr. Der Großkaufmann ließ seine Kinder gewähren, wohl einsehend, daß er sich mit einer vorzeitigen Einmischung lächerlich machen, von seiner Autorität einbüßen und die Kinder verbittern würde.

Der Verkehr hätte für beide Familien recht angenehm werden können, wenn nicht durch die unüberlegten Worte der Brüder das Gleichmaß der feiner empfindenden Schwestern stark beeinträchtigt worden wäre.

Ilse war fortwährend vor einer Aussprache auf der Hut, daher sie mit einem Eifer einem Alleinsein mit dem Leutnant auszuweichen suchte. Ein Korb würde vernichten, was Ilse doch mit so unendlicher Freude begrüßte, nämlich das häufige Beisammensein mit der von ihr fast vergötterten Freundin.

Adelinen nun kam gar nicht der Gedanke, daß der Millionenerbe sich ernstlich um sie bewerben könnte; vielmehr glaubte sie nur für eine kurze Spanne Zeit ihm als ein angenehmer Zeitvertreib zu dienen, seine Sinnlichkeit zu entfachen. Doch selbst als Freiersmann wäre er ihr nicht willkommen gewesen. Je mehr sie ihn kennen lernte, um so weniger konnte er ihre Sympathie gewinnen. So entzog auch sie sich zu gern einem Alleinsein mit Paul Butenschön, und weil beide Mädchen, ohne je ein Wort davon einander verraten zu haben, in diesem Punkte sich instinktiv entgegenkamen, so war und blieb der Verkehr wenigstens äußerlich ein harmloser. Den beiden Herren konnte die Reserve ihrer Auserwählten nicht entgehen, doch hielten sie es in ihrem Egoismus und ihrer Selbstgefälligkeit für Prüderie und vielleicht gar für Mache. Eine jede kam sich sicher in ihrer Weise so unendlich wichtig vor, daß sie das Geflirte der beiden Herren noch gern zu verlängern suchten, bevor sie sich in das ruhigere Fahrwasser eines reellen Brautstandes begaben. Denn tatsächlich trug sich auch Paul Butenschön seit einiger Zeit mit ernsten Absichten. Ihm würde der Vater nicht verwehren können, was er bei Ilse jedenfalls tun würde. Er war ein Mann, und an Adeline von Emden konnte selbst ein so anspruchsvoller Mann wie Karl Butenschön weder Tadel noch Makel finden.

So lebte er voll guter Hoffnung. Wie sich die Affäre mit Ilse entwickeln würde, blieb abzuwarten.

Ja, er war weidlich verliebt in das brillante Mädchen mit der superben Figur und den sanften, unergründlichen Augen, in denen ein so unbändiger Stolz lodern konnte. Ach, wie töricht verliebt war er, es war fast zum Lachen.

Und doch war ihm nicht zum Lachen zumute. Er fieberte förmlich nach dem Besitze des herrlichen Weibes. Ein Lächeln der herben, jungfräulichen Lippen konnte ihn in eine Ekstase versetzen, die ihm den Schlaf der Nächte raubte.

Und er warb stürmischer.

Kostbare Blumen flogen in der Majorin Haus, so daß der kleine Salon bald einem Treibhause glich.

Die Majorin ging unter der duftenden Pracht mit glückseligem Lächeln umher. Das große Glück, auf das sie immer gehofft, es war da!

Wenn nur Adeline sich nicht so furchtbar gleichgültig diesen kostbaren Spenden gegenüber verhalten hätte.

„Hast Du denn gar keine Freude an den wundervollen Blumen, mein Kind?" fragte sie ihre Tochter, die emsig malend an dem großen Mitteltisch im Wohnzimmer saß.

Adeline blickte auf.

„An Blumen wohl, Mama, doch nicht an denen da drinnen," sagte sie kühl, wieder weiter malend.

Die Majorin setzte sich ihrem Kinde gegenüber, beugte sich vor, um es beachten zu können, und stöhnte: „Kind, Kind, zerstöre Dir Dein Lebensglück nicht! Du hast die Armut gekostet; ach, Adeline, die Liebe kommt."

„Wann, Mama? Sie soll da sein, bevor man sich einem Manne hingibt. Und daß ich's Dir nur sage: Paul Butenschön ist mir so widerwärtig, daß sich diese Antipathie niemals in Liebe verwandeln kann;"

„Adeline, glaube meiner Erfahrung: wenn ein Mann sich mit solcher Ausdauer und Langmut um ein armes Mädchen bewirbt, so treibt ihn eine heiße, innige Liebe. Und Liebe pflegt Gegenliebe zu erwecken. Sieh, Paul Butenschön verkehrt nun in manchem reichen Kaufmannshause; Ilses Freundinnen fangen an, ihm nachzustellen, wie sie neulich in humorvoller Weise bemerkte. Teils tun sie es seines Reichtums wegen, teils fällt doch auch seine Persönlichkeit ins Gewicht."

„Ja, Mama, weshalb sagst Du mir das alles? Ich weiß es doch selbst! Was kann es mir nützen, wenn sich alle um ihn reißen, ich mag ihn doch nun mal nicht!"

„Versprich mir wenigstens, ihm nicht so kalt entgegenzutreten. Gönne ihm, wonach er schmachtet, ein freundliches Wort für all seine Liebe und Aufmerksamkeit. Stoße ihn nicht von Dir, Kind, es kann eine Stunde kommen, wo Du mir für meinen mütterlichen Rat dankst."

Adeline schaute ihrer Mutter mit unendlicher Liebe ins Gesicht. Sie streckte ihre Hand aus und strich ihr über den ergrauenden Scheitel.

Wie mußte diese Frau im Leben unter dem Drucke der Armut gelitten haben, daß sie den Reichtum so hoch einschätzte. Auch die Sorge um die Zukunft der Kinder spielte bei ihr eine große Rolle.

„Mein Mütterchen," sagte Adeline weich, „Du kannst nicht wollen, daß ich Dir zuliebe Paul Butenschön heiraten soll."

„Nein, o nein, mein gutes Kind!" Die Majorin schrie es

Sozialdemokraten mit großer Mehrheit gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen kam der Reichstag gestern noch zur auswärtigen Politik. Wie die „Rundschau" sagt, verstand es Herr v. Kuehlmann, durch seine unleugbare Kunst, sich und seine Sache vorzutragen, auch nach den voraufgegangenen Aufregungen noch die Hörer zu fesseln. — Die „Volkszeitung" meint: In ausgezeichneter Rede hob der Staatssekretär die Sitzung wieder über die Niederungen weit hinaus, in die sie geraten war. In der „Börsenzeitung" heißt es: Herrn v. Kuehlmann ist es gelungen, durch seine kluge Rede über die auswärtige Politik zurücktreten zu lassen und womöglich vergessen zu machen, was in den vorhergehenden Stunden im Reichstage geschehen war. Herr von Kuehlmann hat eine staatsmännische Rede gehalten, eine Rede von größter Bedeutung, die in ihrer Offenheit und Präzision und zugleich in ihrer vorsichtigen Formulierung der für uns schwersten Frage des Weltkrieges alles hinter sich läßt, was wir seit Jahren an der gleichen Stelle zu hören gewohnt waren. — Der „Börsenkurier" schreibt: Wir haben Herrn v. Kuehlmann. Das ist ein Trost nach all den überflüssigen Aufregungen des gestrigen Tages. — Das „Berl. Tagebl." äußert: Der Staatssekretär entwickelte wieder in ausgezeichnet geformter Rede ein klares Regierungsprogramm. Sein Erfolg war sehr groß. — In der „Voss. Zeitung" liest man: Die geschickte Rede Kuehlmanns hat den einzigen hellen Strahl in diesen dunklen Tagen gebildet. Herr v. Kuehlmann, der auch in seinem äußeren Auftreten, durch Stimme und Redeweise angenehm wirkt, hat sich politisch zugleich mit beiden Füßen auf den Boden der Reichstagsmehrheit gestellt. Im Gegensatz zu den Feinden, besonders zu England, verzichtet er auf die Taktik der Maximalbedingungen und entsagt phantastischen Annexionen. Daß er andererseits jeden feindlichen Anspruch auf Elsaß-Lothringen als unerörterbar zurückwieß, ist eine Selbstverständlichkeit. — Der „Lokalanz." sagt: Die Frage, über deren Beantwortung man merkwürdigerweise nicht nur im feindlichen, sondern auch im neutralen Auslande immer noch im Zweifel ist, ob wir die deutschen Provinzen, die uns vor Jahrhunderten entrissen wurden, nachdem wir sie zurückerobert haben, wieder herausgeben würden, kann von uns nur mit einem lauten, vernehmlichen Nein, niemals! beantwortet werden. Selbst unter den Mitgliedern der unabhängigen Sozialdemokratie ist kein einziges, das diese Frage für diskutierbar hält.

— Nach dem Bericht des norwegischen Vizekonsuls in Hongkong herrscht in der ostasiatischen Küstenschiffahrt empfindlicher Schiffsraummangel, infolgedessen die Frachten andauernd gestiegen sind. Den Rekord erreichte ein Dampfer von 1000 Tonnen, der im vergangenen Jahre 15 000 Dollars im Monat einbrachte, jetzt aber für das folgende Jahr gegen eine monatliche Miete von 58 000 Dollars vermietet wurde. Für eine Rundreise Westamerika-Manila-Hongkong und zurück erhält ein Dampfer die beträchtliche Fracht von 450 000 Golddollars, also für diese etwa zehn Wochen in Anspruch nehmende Rundfahrt die höchste Summe von beinahe 2 Millionen Mark.

— Ein unfreiwilliges Geständnis. Die Geschlossenheit der deutschen öffentlichen Meinung in der sogenannten elsaß-lothringischen Frage, daß es nämlich im Hinblick auf Kriegs- und Friedensziele für Deutschland überhaupt keine elsaß-lothringische Frage gibt, hat in Frankreich ihren Eindruck nicht verfehlt. Man ist sich darüber klar geworden, daß die Provinzen nur mit den Waffen zu erobern sind. Da die deutschen Heere aber tief in Frankreich stehen und die übermächtigen Angriffe der verbündeten französisch-englisch-belgischen Heere in jahrelangen Angriffen es nicht vermocht haben, die deutsche Front wesentlich zurückzudrücken, so liegt die Annahme nahe, daß das französische Volk trotz der verschwendrischen Versprechungen seiner Führer und dem endlosen Siegesgeschrei seiner Presse an der Erreichung des Zieles zu verzweifeln beginnt. Die Blätter bemühen sich also von neuem, auf die amerikanische Hilfe zu verweisen, die bekanntlich mit mathematischer Sicherheit den Endsieg bringen werde. Auch der bekannte französische Militärschriftsteller Oberstleutnant Rousset beschäftigt sich in der „Liberté" vom 24. September eingehend mit diesen Fragen. Er kommt zu dem Schluß, daß der Sieg der Entente zwar gewiß, der Kampf aber noch lange und schwer sein werde, dabei entschlüpfte ihm das bemerkenswerte Geständnis: „Im Kriege muß eine von beiden Parteien gänzlich unterliegen, so lange muß der Krieg dauern, denn sonst lohnt es sich gar nicht, ihn anzufangen." In dieser zynischen Bemerkung werden Frankreichs wahre Kriegsziele unfreiwillig entschleiert. Diese Aeußerung des französischen Militärkritikers sagt uns zwar nichts Neues, aber es ist immerhin gut, wenn man sich auf einen so gewichtigen Zeugen wie den Oberstleutnant Rousset berufen kann, der die Raubgelüste Frankreichs als die Triebkräfte bei der qualvoll-unnützen Verlängerung des Krieges so offenherzig zugestanden hat.

Ausland.

Amerika. Washington, 9. Okt. (Reuter.) Die Regierung beabsichtigt 350 Mill. Dollars für den Bau von Torpedojägern auszugeben. Das Bauprogramm wird in 18 Monaten durchgeführt sein.

— Nach einer zuverlässigen Meldung wurden im Monat August 1917 in den Vereinigten Staaten 152000 Mann eingezogen. Davon sind allein 5948 schwedische Staatsangehörige aus 86 Musterungsdistrikten. Wie bekannt, werden jetzt auf Wilsons Befehl alle in Amerika ansässigen Neutralen zum Heeresdienst gepreßt, sofern sie nicht in der Lage sind, binnen 3 Monaten das Land zu verlassen.

Frankreich. Dem „B. T." aus Genf zufolge empfing laut „Petit Journal" Painlevé die Führer des ausständigen Personals der Pariser Autobusse und Straßenbahnen, um mit ihnen einen Ausgleichsvorschlag zu erörtern. An einzelnen Straßenbahnstationen kam es zu Ausschreitungen und Verhaftungen.

— In Toulon traf laut französischen Blättern eine japanische Marinemission ein, die die militärischen und maritimen Anlagen besichtigte.

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner mürbe werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„Durch!"

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

Holland. Amsterdam, 9. Okt. Im September sind an der holländischen Küste nicht weniger als 414 Minen angespült worden, davon 359 englische, 9 deutsche, 6 französische und 40 unbekannter Herkunft.

— Rotterdam, 9. Okt. In den Zandvoorts explodierte eine angeschwemmte Mine durch den Wellenschlag, wodurch großer Schaden angerichtet wurde, der auf ungefähr 30 000 Gulden geschätzt wird. Es schwimmen nahe der Küste noch weitere Minen.

Schweden. Stockholm, 8. Oktbr. Der König empfing heute die von ihm berufenen Parteiführer, die die Antworten ihrer Parteien abgaben. Alle Parteien unterstrichen mit besonderem Nachdruck den Satz, daß die bisher geführte selbständige und unparteiische Neutralitätspolitik aufrechterhalten bleibe. Die Kundgebung der Rechten hebt die Notwendigkeit hervor, die beiderseitigen Handelsverbindungen aufrechtzuerhalten. Die Rechte und die Liberalen erklären sich unter Hervorhebung der Schwierigkeiten einer Koalitionsregierung bereit, unter gewissen Bedingungen an einer solchen Regierung teilzunehmen.

Schweiz. Nach einer Lokalanzeigermeldung aus dem Haag erklärte der schweizerische Gesandte Sulzer im Zusammenhang mit dem amerikanischen Ausfuhrverbot: Das schweizerische Volk steht vor dem Mangel an Steinkohlen und Lebensmitteln. Das bedeutet schwere Tage für uns. Hoffentlich wird das schweizerische Volk aber die Prüfung bestehen.

Spanien. Madrid, 8. Okt. (Privattelegramm) (Hav.) Das deutsche Unterseeboot Nr. 293, das in Cadix am 7. September eingelaufen und interniert worden war, ist letzte Nacht entwichen. Der Ministerpräsident enthob alle hohen verantwortlichen Militärs und Marineoffiziere von ihren Aemtern.

Der Krieg.

Wolffs Telegr. Bureau.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober, Vormitt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen, regnerischen Wetters stark zwischen dem Houthoulster Walde und Zandvoorde. Abends faßte der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen.

Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Beiderseits der Bahn Staden—Boesinghe und nördlich der Straße Menin—Ypern brach englische Infanterie zum Angriff vor. Der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nordöstlich von Soissons — nicht zu größeren Gefechtshandlungen.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Lebhafte Feuertätigkeit südwestlich des Doiransees, im Vardar-Tale, am Dobropolje und im Czerna-Bogen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der heutige Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober, Vormitt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Schlachtfelde in Flandern traten gestern neben 11 britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kraftanspannung der beiden verbündeten Westmächte erschöpfte sich in tagsüber währendem Ringen an der Standhaftigkeit unserer Flandernkämpfer.

Die Morgens nach stärkstem Trommelfeuer vorbrechenden Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochener heftigster Artilleriewirkung bis tief in die Nacht in fast 20 Klm. Breite vor dem Trichterfelde zwischen Bixschote und Gheluvelt abspielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrmals, an einzelnen Stellen bis zu 6 mal, gegen unsere Linien anstürmten.

Südlich des Houthoulster Waldes gewann der Feind bei Draaibank, Mangelaere, Voldhoek und am Bahnhof von Poelkapelle etwa 1500 Mtr. Boden, bis ihn der Gegenstoß unserer Reservetruppen in seinem Anfangserfolg beschränkte.

Von Poelkapelle bis südlich von Gheluvelt haben unsere Truppen ihre Kampflinien fest in der Hand; die wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 13 Klm. breite Front sind sämtlich unter schwersten Verlusten zusammengebrochen.

Bei den andern Armeen war die Gefechtstätigkeit gering; nur an der Aisne verstärkte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße Laon—Soissons vorstoßende französische Kompagnien wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Südwestlich des Doiransees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

---

fast, ganz entsetzt bei dem Gedanken. „Nicht meinetwegen! Ich denke doch nur an Euer Wohl!"

„Ich weiß es, Mama. Und darum bitte ich Dich, laß uns dieses nicht wieder berühren. Wie ich mir mein Leben gestalte, das muß meine eigene Angelegenheit sein. Du hast schon so schwer an Oswald zu tragen, vergrößere Deine Sorgen nicht mit meiner Zukunft. Laß uns nur vorläufig an Oswald denken."

„Ach ja, Kind, unser Oswald!" jammerte die Mutter. „Sag mal, weshalb kommt er nicht mit Ilse weiter? Die Zeit verrinnt, mir wird ganz bange!"

„Es ergab sich noch keine Gelegenheit," tröstete das junge Mädchen. „Schreiben will er nicht, so muß er einen günstigen Moment abwarten."

„Aber Ihr seid doch so oft zusammen!"

„Habe nur Geduld, Mama. Gut Ding will Weile."

Das Dienstmädchen überbrachte einen Brief, der soeben mit der Post gekommen war. Derselbe war an Adeline gerichtet, trug den Ortsstempel; die Handschrift war ihr unbekannt.

Es war eine feste, schöne Männerhandschrift. Hastig erbrach Adeline das Schreiben.

Trotzdem nur wenige Zeilen ihr in die Augen fielen, blickte sie doch zuerst nach der Unterschrift. Und eine tiefe Röte ergoß sich ihr über das Gesicht bis unter die Haarwurzeln.

Der Brief war von Neumann.

Sie glaubte den Schlag ihres Herzens für einen Moment aussetzen zu fühlen. Dann strömte das rebellische Blut wieder in seine Grenzen zurück.

Das erregte Mädchen las.

Die Augen der Mutter hingen gespannt an den Zügen ihrer Tochter. Wohl hatte sie das Erröten bemerkt, doch wechselte Adeline in letzter Zeit häufig die Farbe, was vielleicht auf innere Erregung zu schreiben war, auch konnte der Grund in Ueberarbeitung gesucht werden.

Nachdem Adeline gelesen, reichte sie ihrer Mutter den Brief.

„Rat Neumann bittet mich," sagte sie mit einem merklichen Vibrieren der Stimme, „seinem zehnjährigen Töchterchen Unterricht im Zeichnen und Malen zu geben, da das Kind großes Talent zu besitzen scheint."

Die Majorin las die wenigen Zeilen.

„Hast Du noch Zeit, die Stunden anzunehmen?" fragte sie ihre Tochter.

„Gewiß, Mama. Ich bin sogar sehr froh, daß meine Einnahmen sich um einiges erhöhen werden. Wir sind recht knapp dran. Unsere größere Gesellschaft, die wir den Geschwistern Butenschön zu Ehren geben mußten, hat für unsere Verhältnisse Unsummen verschlungen. Und unser häufiger Verkehr kostet auch. Unser Notgroschen ist verausgabt."

„O, diese Sorgen, diese kleinen Sorgen!" stöhnte die Majorin. „Ja, Kind, dann mußt Du wohl heute Nachmittag Dich vorstellen. Du kennst das Kindchen noch nicht, auch nicht Rat Neumanns Schwägerin, Fräulein Dirks."

„Ich gehe heute Nachmittag hin," sagte Adeline, ihre Sachen zusammenpackend. „Jetzt muß ich eilen, sonst komme ich zu spät in die Malstunde auf den Uhlenhorst."

Hätte die Majorin geahnt, welch ein Vulkan in dem Innern ihres Kindes tobte, sie hätte sich nicht mit solcher Ruhe an ihre tägliche Beschäftigung begeben können. Neumann war für sie eine längst erledigte Sache. Auch glaubte sie nicht, obgleich er noch Feuer fangen konnte, daß ihre Tochter sich für den um mindestens zwanzig Jahre älteren Mann würde begeistern. Nein, darüber machte sie sich absolut keine Gedanken; war ihr Herz doch ohnehin so voll von Sorgen und stetem lebhaften Hangen und Bangen. —

Adeline aber ging beschwingten Schrittes ihrem schwierigen Berufe nach, der ihr so wenig Zeit zum Nachdenken über ihr eigenes Empfinden ließ.

Jetzt freute sie sich des Wiedersehens. Sie sollte in seinem Hause verkehren, seinem Kinde, dem Liebsten, was er hatte, dem kleinen, elenden Dingelchen, Freude durch ihre Kunst ins einsame, kleine Herzchen zaubern. Dieser Gedanke erfüllte sie mit Stolz und Glück.

Am Nachmittag ging sie hinüber.

Sie wurde erwartet und von Rat Neumann aufs herzlichste begrüßt.

Literarisches.

Der Krupp'sche Kleinwohnungsbau. Rund 150 Bildertafeln mit Hausplänen und vielen Textabbildungen herausgegeben von der Gesellschaft für Heimkultur e. V. in Wiesbaden. Mit begleitendem Text der Bauberatungsstelle Dr.-Ing. Herm. Hecker in Düsseldorf. Bei Vorausbestellung 10 Teile zu je 1 Mark (Porto 10 Pfg.) Nach Erscheinen vollständig gebunden 12 Mk. (Porto 50 Pfg.) Heimkulturverlag, Wiesbaden. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

* * *

Das neue **Preußische Fischereigesetz** vom 11. Mai 1916 nebst Landes-Polizeiverordnung (Ausführungsbestimmungen) vom 29. März 1917. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S 14, Dresdener Straße 80. Taschenformat Preis 1 Mk., gebunden 1,45 Mark. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

Das neue Gesetz regelt den Fischfang — auch das Angeln — in ganz Preußen einheitlich. Die Kenntnis des Gesetzes ist für jeden Fischereibesitzer, Pächter, Fischer und Angler unentbehrlich, und die Anschaffung des handlichen Buches ist Jedem zu empfehlen, der sich vor Schaden und Strafen schützen will.

Hindenburgs Erfolge an der Westfront.

Berlin, 8. Oktober. Soeben gibt die deutsche Heeresleitung die gewaltigen Zahlen der an ihrer Westfront gemachten Gefangenen und eingebrachten Beute für die Monate Juli bis September bekannt, aus denen klar hervorgeht, daß Hindenburg trotz der defensiven Taktik an dieser Front ungeheure Erfolge erzielt hat. In der genannten Zeit wurden von den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht nicht weniger als 337 Offiziere und 13512 Mann als Gefangene eingebracht. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in deutsche Hände. Ferner wurden 4 Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet.

Peru gegen Deutschland.

Aus Lima wird gemeldet, daß der peruanische Kongreß sich mit beinahe allen Stimmen für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen hat.

Auch Uruguay gegen Deutschland.

Montevideo, 8. Oktbr. (Havas.) Eine Botschaft des Präsidenten an die Kammer erklärt, daß die Regierung von Uruguay zwar nicht unmittelbar von Deutschland beleidigt worden sei, daß es aber nötig sei, sich mit den Verteidigern der Gerechtigkeit, Demokratie und der kleinen Völker in Uebereinstimmung zu setzen.

Lima, 8. Oktober. (Havasmeldung.) Die spanische Gesandtschaft ist mit der Vertretung der deutschen Interessen beauftragt worden.

Die „Times" melden aus Montevideo: Die Regierung von Uruguay hat mit Zustimmung der großen Mehrheit von Kammer und Senat beschlossen, die diplomatischen und kommerziellen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen und dem deutschen Gesandten die Pässe auszuhändigen. Besondere Gründe für den Abbruch werden nicht angegeben. Es wird nur der Wunsch ausgesprochen, die amerikanische Solidarität, die Sympathie mit den Alliierten zum Ausdruck zu bringen und die deutschen Methoden zu verurteilen.

Uboot-Arbeit.

Berlin, 8. Oktober. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Uboote wiederum 19500 BRT versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Joseph Chamberlain" mit Bretterladung sowie der russische bewaffnete Dampfer „Australia", der Flachs geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 9. Oktober. Amtlich. Im Aermelkanal wurden durch eines unserer Uboote neuerdings 4 tiefbeladene Dampfer versenkt, die alle bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 9. Oktober. Welche Ladungsmengen der Tätigkeit unserer Uboote zum Opfer fallen, geht wiederum aus dem Bericht eines kürzlich nach seinem Stützpunkt zurückgekehrten Ubootes hervor, das auf seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer, soweit festgestellt werden konnte, u. a. versenkte: 20853 Tonnen Kohlen, 1000 Tonnen Oel, 1245 Tonnen Palmöl, 4000 Tonnen Hafer, 1000 Tonnen Wein, 700 Tonnen Stückgut, 12 Lokomotiven. Alle diese Güter waren nach Frankreich und Italien bestimmt.

Legt man für die Winterversorgung unserer Feinde mit Hausbrandkohle einen Satz von 15 Zentnern für eine Dreizimmerwohnung zugrunde, so wären die versenkten 417060 Zentner Kohlen für 27804 Dreizimmer-Haushaltungen hinreichend gewesen.

Mit der versenkten Hafermenge von 4000 Tonnen hätten unsere Feinde bei einem Tagessatze von 5 Pfd. für ein Pferd 53333 Pferde einen ganzen Monat lang füttern können.

Der amtliche Wiener Bericht.

Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Kal auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiliger Geist wurde gestern früh ein italienischer Angriff unter starken Feindesverlusten abgeschlagen. 120 Gefangene und 7 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Costanjevitza brachte uns ein erfolgreiches Unternehmen 180 Gefangene ein.

Albanien.

Oestlich von Valona wurde ein italienischer Uebergangsversuch über die Vojusa vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Lage in Rußland.

Der Korrespondent des Blattes „Rannoje Utro" hatte in Byhovets eine Unterredung mit dem dort gefangenen General Kornilow. Der General erklärte: Ich bin von Personen verraten worden, die alle meine Maßnahmen kannten, mich aber im letzten Augenblick im Stiche ließen. Nur meine treuen Truppen haben mich vor dem Lynchen gerettet. Man wird nicht wagen, mich vor ein revolutionäres Gericht zu stellen. Meine Feinde wissen, daß ich dann alle Einzelheiten über unerhörte unheimliche Affären enthüllen würde. Ich bin im Besitz unumstößlicher Beweise, darunter eines Chiffre-Telegrammes des damaligen Kriegsministers Sawinkow, aus dem hervorgeht, daß dieser mit der Absendung eines Kavalleriekorps nach Petersburg einverstanden war. Kornilow äußerte sich zum Schluß: „Ihr macht euch jetzt offenbar bereit, endgültig Frieden zu schließen. Ist das wahr, so kann Rußland selbst mit den Mitteln, die ich anzuwenden gedachte, nicht gerettet werden."

Nach Petersburger Meldungen hat die russische Regierung am 20. September a. St. ein Dekret ausgefertigt über die Ausdehnung der Frauenrechte im Staatsleben.

Agrar-Unruhen in Rußland.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm; Nach einer Meldung des „Rußkoje Slowo" hielten am 3. Oktober die Agrar-Unruhen in einer ganzen Reihe südrussischer Gouvernements in zunehmender Schärfe an. In den Nächten vor dem genannten Tage gingen wieder viele Güter in Flammen auf.

Ueberführung der Zarenfamilie.

Stockholm, 9. Oktober. Nach einer aus Sibirskij Listok übernommenen Meldung der „Nowoje Wremja" wurde die Zarenfamilie von Tobolsk in das eine Werft entfernte Kloster Abaladsk übergeführt. „Rußkoje Slowo" berichtet, daß die Familie Romanow in der ersten Woche ihres Aufenthalts im Gouverneurhause in Tobolsk von Neugierigen förmlich belagert wurde, so daß es schließlich nötig wurde, hohe, undurchdringliche Bretterwände zu errichten. Das Leben der Familienmitglieder vollzog sich in voller Oeffentlichkeit.

Streik der Bergarbeiter in Baku.

Reuter meldet aus Baku: Die Konferenz der Arbeiter in allen Bergwerksdistrikten hat beschlossen, einen allgemeinen Streik anzukündigen. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem die Industriellen sich geweigert hatten, der Forderung zuzustimmen, daß Arbeiter erst nach Billigung durch die Arbeiterorganisation entlassen werden dürfen. Es wurde sofort eine Streikkommission eingesetzt.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 10. Oktober 1917.

Zum Schlagen bereit — zum Siegen befähigt.

In diesen Worten des Abgeordneten Fehrenbach spiegelt sich die ganze deutsche Tatkraft, der unerschütterliche deutsche Siegeswille wider. Das deutsche Volk darf von einem Frieden sprechen, darf zugeben, daß es einen Frieden ersehnt. Das darf ihm nicht als Schwäche ausgelegt werden, denn „es ist zum Schlagen bereit und zum Siegen befähigt". Und mit seinem Siege wird es sich den Frieden erringen. Die Entscheidung ist nicht mehr fern. Möge das deutsche Volk weiter seine Stärke beweisen, möge es mit Gut und Blut weiter um die hohen sittlichen Güter kämpfen. Mit dem Blut im Felde, mit dem Gut in der Heimat. Was nutzt dem Deutschen sein Geld, wenn der Feind ins Land kommt? Also heraus mit dem Gelde zum Gelingen der Kriegsanleihe! Nur wenn es wirklich nutzbringend angelegt ist, gereicht es zum Segen, zum Segen für den Besitzer, zum Segen für das Vaterland.

☍ **Feldpostkarten.** Die herzlichsten Grüße von der Fahrt nach dem Westen senden allen Hörteranern, Freunden und Bekannten die lustigen Schützen Jos. Krois, Fritz Petrie aus Steinheim und Niemann aus Wehrden. Immer feste druff! — Sende allen Freunden, Bekannten und Verwandten die herzlichsten Grüße aus dem Lazarett in Belgien Füsilier Heinrich Diederichs. Auf Wiedersehn!

☍ Der Opfertag für Säuglings- und Kleinkinderschutz erbrachte die schöne Summe von 411,94 Mk. Den freundlichen Sammlerinnen und Sammlern auch an dieser Stelle innigen Dank.

☍ Zur Streckung von Licht- und Brennmaterial werden vom 15. d. M. ab bei dem hiesigen Postamt die Postschalter Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr geöffnet sein.

⛪ **Im Dienste der Wohltätigkeit.** Am Sonntag, den 14. Oktober veranstaltet der Komponist und Pianist Herm. Ritzau im Saale der „Reichspost" Abends 7½ Uhr ein Konzert zu Gunsten des hiesigen Reservelazaretts. Herr Ritzau ist uns aus dem von ihm im Frühjahr hier veranstalteten Konzert auf das Vorteilhafteste bekannt und sind diesmal seine Vortragsstücke: Mondscheinsonate von Beethoven, Ballade Op. 23 von Chopin, Einzug der Gäste auf Wartburg von Wagener-Liszt, Lützows wilde Jagd von Weber-Kullack u. a. m. In Frl. **Lisel Becker** werden wir eine junge Künstlerin mit einer blendend hohen Sopranstimme zu hören bekommen. Frl. Becker wird die große dramatische Arie: „Abscheulicher, wo eilst du hin" aus Fidelio und Lieder von Schubert, Schumann, Grieg, Ritzau und andere singen. Wir möchten das Konzert allen auf das Wärmste empfehlen, zumal auch des guten Zweckes wegen.

Der Herr Kultusminister hat die Regierung angewiesen, die neue Kriegsteuerungszulage für die Volksschullehrer und Lehrerinnen schleunigst zur Auszahlung zu bringen.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß den Zeitungen vom Publikum Nachrichten über Lebensmittelfragen und insbesondere über das Verderben von Brotgetreide zugesandt worden sind, die zum Teil unwahre, zum Teil stark übertriebene Angaben enthielten. Diese Zuschriften sind veröffentlicht worden, ohne daß die Zeitungen in der Lage waren, die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen im einzelnen nachzuprüfen. In weite Kreise der Bevölkerung ist durch diese Zeitungsnotizen eine große Beunruhigung hineingetragen worden, die auch nicht gänzlich beseitigt wurde, wenn nach den sofort eingeleiteten gewissenhaften Untersuchungen die Notizen widerrufen oder berichtigt wurden. Es kann natürlich nur sehr erwünscht sein, wenn jeder, der ein Verderben von Lebensmitteln verhüten will, die von ihm etwa wahrgenommenen Mißstände in der Lebensmittelversorgung oder — Aufbewahrung zur Sprache bringt. Den etwaigen Schäden abzuhelfen sind aber nicht die Zeitungen berufen, sondern nur die Verwaltungsbehörden und Nahrungsmittelbehörden. Daher ist aber der richtigste und schnellste Weg, wenn man seine Wahrnehmungen bei den Wirtschaftsämtern, den Amtmännern, den Polizeibehörden, Landräten, Regierungspräsidenten usw. zur Sprache bringt, ehe man sich an die Zeitungen beschwerdeführend wendet. Sache der Behörden usw. wird es dann sein, die gerügten Mißstände zu untersuchen und ihnen abzuhelfen. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, daß in den jetzigen schweren Kriegszeiten jede unnötige Beunruhigung der Bevölkerung durch ungenaue oder unrichtige Zeitungsnachrichten vermieden wird.

Jetzt ist es Zeit zur Brennesselernte für Stoffgewinnung!

Das Tischtuchverbot. Zur Beseitigung vielfacher Zweifel wird festgestellt, daß das am 14. Juli 1917 verfügte Tischtuchverbot bereits mit dem 1. Oktober 1917 in Kraft getreten ist. Lediglich für die durch die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. August 1917 über Beschlagnahme der im Besitze von Hotels usw. befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche bestimmte Meldepflicht ist der 15. Oktbr. 1917 als spätester Termin festgesetzt worden. Die zuständigen Behörden haben aufs strengste die Einhaltung der Bestimmungen der Bekanntmachung über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917 nebst Abänderungsbekanntmachung vom 25. August 1917 („Reichsanzeiger" Nr. 166 und 202; „Mitteilungen" Nr. 23 und 29) zu überwachen. Insbesondere ist, wo dies noch nicht geschehen ist, sogleich der Aushang der Bekanntmachung gemäß § 6 zu veranlassen. Der Abdruck der Bekanntmachung ist in einer Mindestgröße von 30×40 Zim. an einer in die Augen fallenden, jedem Gaste unbehindert zugänglichen Stelle anzubringen.

Provinz und Nachbargebiete.

Fürstenau, 10. Oktober. Die Gebrüder **Johann** und **Josef Schmitz**, Söhne des Darlehnskassenrendanten Friedrich Schmitz, erhielten für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch!

Holzminden, 9. Oktober. Leutnant **Littmann**, Sohn des Direktors Littmann hier, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Kl.

Paderborn, 10. Oktober. **Veränderte Geschäftszeit!** In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung der Kommission zur Beschaffung von Kriegsbekleidung für Paderborn und Umgegend wurde mit Rücksicht auf Kohlen- und Lichtersparnis einstimmig folgendes beschlossen: Ab 14. Oktober sind sämtliche Geschäfte der Textilbranche wochentags einschl. Samstags von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet, Sonntags von 11—2 Uhr. Das Publikum wird gebeten, bei seinen Einkäufen hierauf Rücksicht zu nehmen. (W. Vbl.)

Aus aller Welt.

* **Ratibor.** Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte wegen Raubmordes den 33jährigen Invaliden Robert Gaida aus Ober-Jastrzemb, Kreis Rybnik, welcher in der Nacht zum 17. August d. Js. den 44jährigen Häusler Bunk aus Wilcze in seine Wohnung gelockt, ihn dann im Schlafe durch Messerstiche und Axthiebe getötet, seine Leiche beraubt und unter einen Wasserdurchlaß geworfen hatte, wo sie nach 3 Tagen von Kindern gefunden wurde, zum Tode.

* **Berlin**, 8. Oktober. Für 25000 Mark Seide fand gestern die Kriminalpolizei in einem Hehlernest. Vor einiger Zeit entwich aus einer Heilanstalt in Cottbus der Arbeiter Fritz Kowalik, der wegen vieler Einbrüche in Wäschegeschäfte und Wäschereien 3 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte. Seine Spur führte nach Berlin zu einem Ehepaar Zander in der Lothringerstraße. Dort trafen die Beamten den Gesuchten und nahmen ihn fest. In der Zanderschen Wohnung fanden sie dann noch ganze Säcke voll Diebesbeute, darunter für 25000 Mark Seidenstoffe und Blusen, die Einbrecher in der Nacht zum vergangenen Mittwoch aus dem Blusenhaus von Drucker in der Wilsnackerstraße 50 erbeutet hatten. Mit Kowalik wurde das Ehepaar Zander und ein gewisser Bruno Eckert, der als Helfershelfer in Frage kommt, verhaftet.

* Ein Raubmordversuch ist in **Marienthal** in der Mark (Kreis Templin) verübt worden. Dort wurde die Schlächterfrau Luikhard, als sie allein zu Hause war, von ihrem Neffen, dem 18jährigen Richard Schade aus Neukölln, überfallen und durch Beilhiebe schwer verletzt. Zufällig kehrte der Ehemann unerwartet früher zurück und kam gerade noch rechtzeitig, um seine schwerverletzte Frau zu retten. Er konnte auch den Täter nach heftigem Kampfe überwältigen und der Polizei übergeben.

* **Melsungen**, 10. Okt. Das Raubmörderpaar in Berlin gefaßt! In der Nacht zum 1. Oktober wurde bekanntlich hier die reiche 76jährige Fabrikantenwitwe Kauffmann ermordet und beraubt. Die Berliner Kriminalpolizei hat nun die „Stütze" der alten Dame in der Person einer 24jährigen, aus Petzdorf gebürtigen Frau Karoline Kämpfer und ihren Komplizen, einen aus Düsseldorf stammenden 35jährigen Schlachter Wilhelm Haitkamp in einem Berliner Fremdenlogis ermittelt und festgenommen. Beim Verhör stellten sich deutliche Beweise ihrer Schuld heraus.

* **Fleckenbühl**, 9. Okt. Zur Nachahmung empfohlen! Den Gesamtbetrag seiner Frühdruschprämie in Höhe von 700 Mark überwies der Rittergutspächter Brühne von hier dem Roten Kreuz.

* **Lörrach** i. Baden. In der Eisengießerei Ernst Nehrer ereignete sich am Montag früh eine folgenschwere Kesselexplosion. Zehn Arbeiter wurden schwer verletzt, von denen im Laufe des Nachmittags vier verstorben sind. Fünf schweben noch in Lebensgefahr.

* **Hirschberg**, 8. Oktbr. Im Riesengebirge hat es den ganzen Sonntag über bei 3 Grad Celsius Kälte geschneit. Der Schnee liegt bis zu 700 m herab.

* **Tokio**, 7. Oktober. Die Liste der Opfer des Taifuns wächst rasch. Der angerichtete Schaden ist so groß, daß vorläufig nur eine ungefähre Schätzung möglich ist. Der Sachschaden beträgt vermutlich über 100 Millionen Yen. In der Präfektur Tokio allein sind über 500 Menschen zu Grunde gegangen, 3000 Häuser zerstört, 150000 Häuser überschwemmt und 200000 Personen obdachlos. Mehrere Dörfer in der Umgebung von Tokio sind vollständig zerstört. In Sunamur wurden 300 Leichen gefunden. 300 Einwohner einer kleinen Insel bei Uruyaso wurden mit der Insel vom Meere verschlungen. Es wurden weitgehende Hilfsmaßregeln getroffen.

* **Budapest.** Der 30jährige Prokurist Oskar Flachs der Holzfirma Lord & Cie. wurde wegen Veruntreuung von einer halben Million Kronen, die er zum Schaden der Firma verübte, verhaftet. Flachs ist geständig. Ueber seine mit ungewöhnlichem Luxus eingerichtete, aus 6 Zimmern bestehende Junggesellenwohnung wurde die strafgerichtliche Sperre verhängt.

Dem Siege entgegen!

Ob auch die Welt in Flammen steht,
Ob wir Entbehrung tragen,
Doch niemals Deutschland untergeht,
Der Feind, er **wird** geschlagen,
Ob siegestrunken überall
Die Feinde rings sich regen,
Held Hindenburg, der Feldmarschall,
Führt **uns** dem Sieg entgegen! R. M.

Aufruf

zur Sammlung von Feldzugsbriefen, Kriegstagebüchern und sonstigen schriftlichen Kriegsnachrichten.

Im Kriege 1870/71 ist eine Sammlung von Feldzugsbriefen und Kriegstagebüchern leider versäumt worden. Dadurch ist der Geschichtschreibung wertvolles Material verloren gegangen. Lehrreiche Einzelvorkommnisse sind unbekannt geblieben oder vergessen worden. Und doch hätte ihre Kenntnis auch für die heutige Kriegsführung einen praktischen Nutzen gehabt.

Der stellvertretende Große Generalstab in Berlin hat daher angeregt, daß anschauliche und inhaltlich wertvollere Feldzugsbriefe und Kriegstagebücher u. ä. in Abschriften gesammelt werden sollen.

Für den Bereich des VII. Armeekorps ist durch das stellvertretende Generalkommando eine Kriegsnachrichten-Sammelstelle an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster errichtet worden. Sie ist als Archiv gedacht, in dem Abschriften von interessantem handschriftlichen Nachrichtenstoff über den Krieg niedergelegt werden.

Alle müssen helfen, damit das nicht wieder verloren geht, was für die Allgemeinheit Interesse hat und aufbewahrt zu werden verdient. Erwünscht sind anschauliche Schilderungen des

Lebens im Felde, Stimmungsbilder, lebendige Berichte über gelungene Streifen (Patrouillen), Gefechtsbeschreibungen, Erlebnisse in den Etappen im besetzten Lande, Erfahrungen und Aufzeichnungen von Sanitätern und Schwestern und vieles andere.

Wer Briefe und Tagebücher in Urschrift einsendet, kann versichert sein, daß die Urschriften, sobald an der Sammelstelle Abschriften angefertigt sind, zurückgesandt werden. Wer Abschriften einschickt, kann alle persönlichen Familienangelegenheiten fortlassen und möge dann die Stelle durch Punkte . . . . . andeuten.

Strenge Schweigepflicht der Mitglieder der Sammelstelle schützt jede Einsendung vor unerwünschter oder mißbräuchlicher Verwendung. Eine Veröffentlichung der eingeschickten Nachrichten ist im allgemeinen nicht beabsichtigt; wird aber eine solche ausdrücklich **nicht** gewünscht, so möge es besonders bemerkt werden. Auch schon in Zeitungen abgedruckte Briefe können im Abdruck eingesandt werden.

Anzugeben ist bei allen Sendungen Name, militärischer Dienstgrad und Heimatsort des Briefschreibers (Verfassers von Tagebüchern).

Mögen die Angehörigen unserer tapferen Krieger und sonstigen Feldzugsteilnehmer es als ihre Ehrenpflicht betrachten, zur Sammlung von Kriegsnachrichten beizutragen, damit die Heldentaten ihrer Söhne und Brüder der Nachwelt nicht verloren gehen.

Die Einsendungen erfolgen portofrei unter der Bezeichnung:

An die Kriegsnachrichten-Sammelstelle des
VII. Armeekorps
Heeressache! **Münster i. W.** (Universität).

Welche Versicherungsmarken sind im Kreise Höxter zu verwenden?

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erfolgt bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 Mk. in 1. Lohnklasse (Wochenbeitrag 18 Pfg.), bei einem solchen von mehr als 350 bis zu 550 Mk. in 2. Lohnklasse (Wochenbeitrag 26 Pfg.), bei mehr als 550 bis zu 850 Mk. in 3. Lohnklasse (Wochenbeitrag 34 Pfg.), bei mehr als 850 Mk. bis zu 1150 Mk. in 4. Lohnklasse (Wochenbeitrag 42 Pfg.) und bei einem solchen von mehr als 1150 Mark in 5. Lohnklasse (Wochenbeitrag 50 Pfg.). Als Jahresarbeitsverdienst gilt in der Regel ein Durchschnittsbetrag. Für Mitglieder einer Krankenkasse gilt das Dreihundertfache des Grundlohns als Jahresarbeitsverdienst. Der Grundlohn ist nach dem Verdienst der Kassenmitglieder oder nach ihrer Tätigkeit, ihrem Alter oder dem Geschlecht abgestuft, wie die Satzung jeder Kasse ergibt.

Die Allgemeinen Orts-Krankenkassen zu Beverungen, Driburg, Höxter und Steinheim, die Land-Krankenkasse des Kreises Höxter zu Höxter und die Betriebs-Krankenkassen der Firmen Zuckerfabrik Brakel, Portland-Zementwerke Höxter-Godelheim zu Höxter und Schwering & Hasse zu Lügde haben die in den Mustersatzungen des Bundesrats empfohlenen Lohnstufen eingeführt und hierdurch in sehr einfacher und zweckmäßiger Weise eine volle Uebereinstimmung mit der Invalidenversicherung erzielt, sodaß wer zur 1. Lohnstufe der Krankenkasse gehört, auch in der 1. Lohnklasse zur Invalidenversicherung beitragen muß usw.

Die Innungs-Krankenkassen zu Höxter und Nieheim haben eine Uebereinstimmung mit den Lohnklassen der Invalidenversicherung nicht hergestellt, hier muß daher die Höhe der Beiträge nach dem Dreihundertfachen des Grundlohns in jedem Falle ermittelt werden. Bei allen Krankenkassen und bei den Ortsbehörden hängen Uebersichten aus, welche die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung ergeben.

Die Allgemeinen Orts-Krankenkassen zu Beverungen, Driburg, Höxter, Steinheim und die Land-Krankenkasse zu Höxter haben für einen Teil ihrer Mitglieder (unständig beschäftigte, Hausgewerbetreibende, landkrankenkassenpflichtige) den Ortslohn als Grundlohn bestimmt. Die Beiträge betragen in diesen Fällen für die Woche nach dem Dreihundertfachen des Ortslohns

für Frauen von 16–21 Jahren	(1,50 ℳ	× 300 =	2.	Lohnkl.)	26 ₰,
„ „ über 21 Jahre	(2,– „	× 300 =	3.	„	34 „
„ Männer von 16–21 Jahren	(2,– „	× 300 =	3.	„	34 „
„ „ über 21 Jahre	(2,75 „	× 300 =	3.	„	34 „

Dieselben Beiträge nach diesem Ortslohn sind für Versicherte zu leisten, welche keiner Krankenkasse angehören.

Die Allgemeine Orts-Krankenkasse zu Beverungen endlich hat für nicht voll arbeitsfähige Personen einen Teil des Ortslohns als Grundlohn festgesetzt. Falls diese Personen invalidenversicherungspflichtig (mindestens $^1/_3$ erwerbsfähig) sind, betragen die Beiträge

für Frauen von 16–21 Jahren	(0,75 ℳ	× 300 =	1.	Lohnkl.)	18 ₰,
„ „ über 21 Jahre	(1,– „	× 300 =	1.	„	18 „
„ Männer von 16–21 Jahren	(1,– „	× 300 =	1.	„	18 „
„ „ über 21 Jahre	(1,37 „	× 300 =	2.	„	26 „

Landwirtschaftliche Betriebsbeamte gehören bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. stets zur 3., Lehrer und Erzieher bei einem solchen bis zu 1150 Mark stets zur 4., bei höherem Jahresarbeitsverdienst zu einer höheren Lohnklasse. Wenn im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, die den nach Vorstehendem berechneten Durchschnittsbetrag übersteigt, so ist diese für die Höhe der Beiträge maßgebend. Die Versicherung in einer höheren Klasse ist erlaubt. Freiwillig Versicherten steht die Wahl der Lohnklasse frei. Mit dem 1. Januar d. Js. hat sich die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung geändert. Falls nach Einsichtnahme von den Uebersichten, welche bei den Krankenkassen und Ortsbehörden aushängen, noch Zweifel bestehen, empfiehlt es sich, nähere Erkundigung einzuziehen, da die Landesversicherungsanstalt wegen unrichtiger Beitragsleistung bestrafen kann.

Merktage des Weltkrieges 1914/17.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. Septbr.: Englische Teilangriffe östlich von Ypern werden abgewiesen. Am Weg Ypern–Paschendaele wird der Engländer aus der Trichterlinie, die er noch hielt, geworfen. – Nordöstlich von Soissons und vor Verdun starker Feuerkampf. – London und mehrere Orte an der Südküste Englands werden mit Bomben angegriffen. – Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geringe Gefechtstätigkeit. – Russische Abteilungen, die in Kähnen über den Sereth und einen Donauarm gesetzt waren, werden zurückgetrieben.

30. Septbr.: In Flandern starker Artilleriekampf. – Vor Verdun mäßige Kampftätigkeit. – Fliegerangriff auf London, Ramsgate, Sheerneß, Margate mit guter Wirkung der Bomben. – Zwischen Ochrida-See und Cerna lebhafteres Feuer als sonst.

1. Oktober: Lebhafter Feuerkampf in Flandern. – In belgischem Gebiet verursachen feindliche Bombenwürfe erheblichen Sachschaden und fordern unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer. – An der Aisne, bei Reims und in der Champagne stärkere Feuertätigkeit. – Neuer Fliegerangriff auf London, Margate und Dover; zahlreiche Brände kennzeichnen diesen Angriff als besonders wirksam. – 14 feindliche Flieger abgeschossen. – Im Osten kleinere Infanteriegefechte.

2. Oktober: An der flandrischen Front steigert sich der Artilleriekampf mehrfach zu Trommelfeuer. Unsere Truppen entreißen den Engländern am Polygon-Walde in etwa 500 Mtr. Tiefe Kampfgelände. – Nordöstlich von Soissons und vor Verdun zunehmende Kampftätigkeit. Bei Bezonvaux wurden mehr als 100 Franzosen gefangen genommen.

Kriegsdichtung.

Ein gutes Ergebnis der Kriegsanleihe führt zum Frieden.

Immer näher kommt der Tag,
Bald erdröhnt die große Stunde,
Bringet uns ihr heller Schlag
Die ersehnte freudige Kunde:

Deutschland hat die Pflicht getan,
Fest hielt es am Siegeswillen,
Schreitet vorwärts auf der Bahn,
Seine Sendung zu erfüllen.

Zeichnet bald und zeichnet viel,
Um den Völkerkrieg zu kürzen,
Wer es leugnet, hat das Ziel,
Ins Verderben uns zu stürzen.

Schl.

Anordnung

über anderweite Festsetzung der Höchstpreise für Mehl (Schrot) und Backwaren im Kreise Höxter.

In Abänderung meiner Anordnung vom 25. August 1917 werden die darin im § 1 bestimmten Höchstpreise für Mehl (Schrot) und Backwaren **mit Wirkung vom 12. Oktober 1917 ab** anderweit wie folgt festgesetzt:

a) **Roggenschrot** kostet bei Lieferung vom Müller an die Bäcker 18 Mk. für 1 Zentner, im Kleinhandel von den Bäckern an die Verbraucher 21 Pfg. für 1 Pfund,

b) **Weizenschrot** kostet bei Lieferung vom Müller an die Bäcker 19 Mk. für 1 Zentner, im Kleinhandel von den Bäckern an die Verbraucher 22 Pfg. für 1 Pfund,

c) **Roggenschrotbrot:** 1 Brot von 3 kg 1,15 Mk.
1 „ „ $1^1/_2$ „ 0,60 „

d) **Weizenschrotbrot:** 1 „ „ 3 „ 1,40 „
1 „ „ $1^1/_2$ „ 0,75 „
1 Brötchen 70 gr 0,05 „.

e) **Weizenmehl und Brot für Kranke**
1. **Weizenmehl** kostet bei Lieferung vom Müller an die Bäcker 23 Mk. für 1 Zentner, im Kleinhandel von den Bäckern an die Verbraucher 28 Pfg. für 1 Pfund,
2. **Weizenbrot:** 1 Brot von 3 kg 1,60 Mk.
1 „ „ $1^1/_2$ „ 0,85 „
1 Brötchen 70 gr 0,06 „

Höxter, den 8. Oktober 1917.

Namens des Kreisausschusses
Der Vorsitzende: Freiherr von Metternich, Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Durch Bundesratsbeschluß vom 27. September 1917 ist auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) verordnet worden, daß am 15. Oktober 1917 im Deutschen Reiche eine Zählung der Schweine vorzunehmen ist.

Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere **nicht zu Steuerzwecken,** benutzt werden. Die Ergebnisse der Zählung sind nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt und dürfen ohne Genehmigung nicht mitgeteilt werden.

Das Gelingen der Zählung hängt wesentlich von der Mitwirkung der selbständigen Ortseinwohner durch Austeilung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere und von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Vorständen der viehbesitzenden Haushaltungen ab. Letztere ersuche ich deshalb, den Zählern ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung über die Vornahme einer Schweinezwischenzählung vom 27. 9. 17 (R.-G.-Bl. S. 865) oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Schweine erkannt werden, deren Vorhandensein verschwiegen worden ist, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Minden, den 4. Oktober 1917.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Die Landwirte des Kreises Höxter werden zwecks Sicherstellung des Saatgutes an Kartoffeln erneut ersucht, ihren Ueberschuß beziehungsweise ihren Bedarf an Saatgut unter Angabe der Art und Menge, getrennt nach Früh- und Spätkartoffeln, bei der Kriegsgetreidestelle in Brakel **bis zum 1. Nov. d. Js.** anzumelden.

Die zulässige Höchstmenge an Saatkartoffeln beträgt 10 Zentner pro Morgen.

Die Kriegsgetreidestelle in Brakel wird bezüglich der abzuschließenden Verträge über An- und Verkauf gemäß den erfolgten Anmeldungen das Weitere veranlassen.

Höxter, 5. Oktober 1917.

Der Kommunalverband des Kreises Höxter.
Freiherr von Metternich,
Königlicher Landrat.

Nachtrag

zur Verordnung des Kreisausschusses vom 10. September 1917 über die Sicherstellung der im Kreise Höxter geernteten Kartoffeln.

Der § 5 (Menge der den Selbstversorgern zu belassenden Kartoffeln) erhält folgenden Zusatz:

d) für die Zeit vom 1. November 1917 bis 31. Juli 1918 für die Brotstreckung 750 gr wöchentlich oder insgesamt 0,58 Zentner pro Kopf des Kartoffelerzeugers und jedes seiner Wirtschaftsangehörigen gemäß § 4 Absatz 2

Höxter, 6. Oktober 1917.

Namens des Kreisausschusses der Vorsitzende
Freiherr von Metternich,
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

1. In Erweiterung meiner Bekanntmachung vom 11. 7. 17, Abt. Ib VI. Nr. 41987, hebe ich auch für den Sprengel des Amtsgerichts Rees bis auf weiteres den Artikel 7 der preußischen Verfassungsurkunde auf.

2. Das außerordentliche Kriegsgericht in Cleve übernimmt die Aburteilung der zu seiner Zuständigkeit gehörigen Straftaten auch für den Sprengel dieses Amtsgerichts

Münster, 17. September 1917.

Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Unter Abänderung des § 7 der Verordnung über Arbeitshilfe in der Kriegswirtschaft vom 3. April 1917 Ib Nr. 18345 wird hierdurch bestimmt: Die Verordnung bleibt bis auf Weiteres in Kraft.

Münster, 4 Oktober 1917.

Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Aufgebot.

Die Ehefrau **Gottfried Koch,** früher zu Höxter, jetzt zu Wipperfürth — Forsthaus Neyetal — hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparbuches der hiesigen städtischen Sparkasse Nr. 30688 über eine Einlage von 850 ℳ für die Antragstellerin beantragt. Der Inhaber des Sparkassenbuches wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 24. Januar 1918
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 8/9 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Buches erfolgen wird.

Höxter, 7. Oktober 1917.

Königliches Amtsgericht.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [174

Bekanntmachung.

Einige **trockene Kastanien** und **Eichen** werden **Freitag, 12. Okt., Nachmittags 3 Uhr** gegen bar verkauft. Treffplatz der Käufer am Petritor.

Höxter, 10. Oktober 1917.

Der Magistrat.
Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Den Butterverkaufsstellen wird, soweit möglich, bis Sonnabend und sonst am kommenden Montag die für diese Woche zuständige

Butter

überwiesen. Auf die 7. Fettmarke kommen 62,5 Gramm zur Ausgabe.

Höxter, 10. Oktober 1917.

Der Magistrat.
Dr. Haarmann.

Für den Kreis Höxter suchen wir zur Bearbeitung unserer **Stutenträchtigkeits-Versicherungs-Abteilung** einen tüchtigen

Inspektor

gegen hohe Bezüge.
Offerten baldigst erbeten.

Halensia,
Vieh-Vers.-Ges. a. G. zu Halle-Saale, Subdirektion Cöln
Hans Walther,
Zülpicher Platz 7.
Fernspr. A 8496 Postscheckkonto 52702
Agenten werden gegen hohe Provisionen angestellt.

Uspulun-Saatbeize
Ersatz für Vitriol
empfiehlt
Wilh. Schrader.

Fette Kaninchen
hat zu verkaufen
Josef Massmann,
Westerbachstraße 11.

Können wieder
Stärkewäsche
annehmen.
Werthmann, Charlottenstr. 6.

Suche zum 1. November oder später ein tüchtiges, älteres
Mädchen,
kathol., mit guten Zeugnissen, für Küche und Haus in Privathaushalt. Lohn 330 ℳ
Frau **Johanna Schauerte,**
Bottrop (Westf.).
Nachzufragen bei Herrn **Bröseke,** Gartenstraße.

KONZERT
des Komponisten Hermann Ritzau aus Hannover zu Gunsten des hiesigen Reserve-Lazaretts
am Sonntag, 14. Okt., Abends 7½ Uhr
im Saale der **„Reichspost:“**
Mitwirkende: Opern- u. Konzertsängerin Frl. Lisel Becker (Sopran) und Komponist Hermann Ritzau (Klavier).
Eintrittskarten: Sperrsitz num. 2.— ℳ, II. Platz 1.10 ℳ werden von den verwundeten Soldaten in der Stadt verkauft.
Kassen-Oeffnung ¼ vor 7 Uhr.

Herzogliche Leihhauskasse
Holzminden.
Werktags geöffnet 9–2 Uhr. Sonnabends 9–1 Uhr.
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Hannover 2156.
Fernsprecher 167.

Zeichnungen auf
die 7. Kriegsanleihe
und zwar:
5% Deutsche Reichsanleihe zu 98%
Schuldbucheintragungen zu 97,80%
4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen
auslosbar mit 110% bis 120% zu 98%
sowie Anmeldungen auf den Umtausch alter 5% und 4½% Reichsanleihen und Schatzanweisungen in neue 4½% Schatzanweisungen werden
bis zum 18. Oktober d. Js., Mittags 1 Uhr
kostenfrei entgegengenommen.
Auf Wunsch regeln wir zur Vermeidung des Andranges zu den Einzahlungsterminen die Einzahlung ohne Zinsnachteile gleich bei der Zeichnung.

Betriebsbeamter,
blond, 28 Jahre alt, evgl., sucht passende Verbindung zwecks Heirat. Ausführliche Zuschriften m. Bild an
Adolf Appel, Essen-West,
Dechenstraße 32 II.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche zu sofort ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Emil Gæde.

Suche für sofort ein
Mädchen
für die Vormittagsstunden.
Frau Dr. Remmers,
Albaxerstraße 5.

Sauberes Halbtagsmädchen gesucht.
Grubestrasse 2.

Drucksachen
für jeden Bedarf
in sauberer Ausführung
liefert
C. D. Flothos Buchdruckerei.

Hausfahnen Preis-Liste franko.
Reinecke, Hannover.